

Pressemitteilung

München, 18 November 2024

occasional urges | sophronia cook, dorota gawęda und eglė kulbokaitė, rindon johnson und david reed

13 november 2024 – 17 januar 2025

occasional urges vereint Werke von Sophronia Cook, Dorota Gawęda und Eglė Kulbokaitė, Rindon Johnson und David Reed, die erforschen, wie zeitliche Präsenz durch Gesten, Körperbewegungen und wechselnde Zustände in den Kunstwerken eingefangen und erfahrbar gemacht wird. Das Zusammenspiel von Transparenz und Präsenz sowie die vielschichtige Überlagerung dieser Elemente rücken prozessuale Ansätze in den Fokus, die durch vergangene Erfahrungen, Gedanken und Erinnerungen geprägt sind und in denen die Veränderlichkeit von Zuständen im Zentrum steht.

Dorota Gawęda (*1986 in Lubin, PL) und Eglė Kulbokaitė (*1987 in Kaunas, LT) erforschen die Bewegung des Körpers im Raum, indem sie skulpturale Erinnerungsfragmente schaffen, in denen Performance, Bild und Sinneserfahrungen sich überlagern. In der achteiligen Werkserie *Leave No Trace (Athens) (2022)* die aus mit Chiffon überzogenen Paravents aus Aluminium und Stahl besteht, sind schemenhafte Fotografien einer vorangegangenen Performance gedruckt, die 2018 in Athen im Rahmen der ANTI – 8. Athen Biennale präsentiert wurde. Dort schufen die Künstlerinnen eine Science-Fiction-ähnliche Umgebung, in der sie durch Text, Berührung, Geruch und überlagernde Wahrnehmungsebenen die Intimität von Räumen erkundeten. In den Skulpturen entfalten sich die Erinnerungen daran durch fragmentarische Abbilder. Dabei wird die Bewegung im Raum zum verbindenden Element zwischen der vorangegangenen Performance und der gegenwärtigen Rezeption der Arbeiten. Denn je nach Blickwinkeln werden die Bilder sichtbar, überlagern oder entziehen sich der Wahrnehmung und entfalten somit eine geisterhafte Erinnerung an den vergangenen Moment. Ihre Skulptur *Censer 1 (2023)* verströmt den Duft eben dieser Performance, der synthetisch nachgebildet wurde und nun die Erinnerungen an das kollektive Ereignis olfaktorisch weitervermittelt.

David Reed (*1946 in San Diego, US) ist ebenso stark von Bewegungen inspiriert und verwandelt in seiner Malerei die expressive Geste des Farbauftrags in eine künstlich kontrollierte Darstellung des Pinselstrichs, die sich über zahlreiche Schichten von Überlagerungen und Abschleifungen von Farbe aufbaut. Sein großformatiges Gemälde *#659 (Vice & Reflection)*, (1975/ 1996-2000/ 2007-2011/ 2014-2015/ 2015-2016) verweist auf die TV-Serie „Miami Vice“ und thematisiert die Wechselwirkung von Zeit, Bewegung und Wahrnehmung, indem filmische Kompositionsstrategien auf die Leinwand übertragen werden. Dabei lotet der Künstler die Grenzen zwischen malerischer Geste und medialer Ästhetik aus, die hier von der visuellen Sprache der 1980er Jahre geprägt ist. Neonleuchtende Blau- und Gelbtöne erinnern an das Licht und die nächtliche Atmosphäre Miamis, wie sie in der ikonischen Serie zum Leben erweckt wurde. Dabei scheinen seine „Brushstroke“-Elemente förmlich aus dem Bild zu schweben, als würde die Malerei in den Raum der Projektion übergehen. Seit den 1970ern schafft Reed Werke, die sowohl die Malerei an sich als auch die Wahrnehmung von Oberfläche und Tiefe thematisieren. In den Gemälden, die fortwährend nummeriert werden, wie hier beispielsweise *#335*, *#518* und *#586* nutzt Reed häufig Schablonen, die mithilfe digitaler Bildverarbeitung und Laser geschnitten werden, um bestimmte Pinselmarkierungen akkurat wiederzugeben. Dadurch entsteht eine Spannung zwischen spontanen und bewusst platzierten Elementen und die Schichtung wird besonders deutlich.

max goelitz

Wie auch Reed arbeitet Sophronia Cook (*1992 in Sanger, US) in *tugging from oblivion for a moment* (2024) mit einer Technik des wiederholten Auftragens und Abschleifens von Farbe, wodurch die Leinwand zu einem vielschichtigen Objekt wird, in dem zahlreiche Spuren zusammenkommen, die an vergangene Momente erinnern. In ihren Werken kombiniert Cook Materialien wie Vinyl, Seide, Graphit, Ölfarbe, Silberblatt und Sterlingsilber, um Malereien zu schaffen, die visuell wie inhaltlich Oberfläche und Tiefe thematisieren. Ausgangspunkt ist eine Seidenunterlage, auf die sie Silikon aufträgt, um Formen zu definieren. Durch das Schichten von Ölfarbe und Graphit und das anschließende Entfernen des Silikons bleibt ein geisterhafter Abdruck zurück, der die Fragmentarität von Erinnerungen widerspiegelt. Der Moiré-Effekt – ein fließendes, wellenartiges Muster, das durch das Überlagern von Strukturen entsteht – verstärkt diesen Eindruck und evoziert das Flüchtige des Erinnerns und Vergessens, indem klare Formen immer wieder in Unschärfen und Verzerrungen übergehen.

Organized Science (2024) ist eine kollaborative Arbeit von Rindon Johnson und Sophronia Cook, in der sie das Knochenmark von Rindern in Aluminium gießen. Die vierteilige Skulptur ist eine Transformation von organischem in festes Material und untersucht die Grenze zwischen Lebendigkeit, natürlichem Zerfall und künstlicher Konservierung. Die Aluminiumformen sind eine Übersetzung von Körperlichkeit in skulpturale Fragmente und öffnen einen Dialog über die Verbindung und Abgrenzung zwischen menschlicher und tierischer Existenz. Sophronia Cook und Rindon Johnson arbeiten in ihrer Kollaboration auf eine Weise zusammen, die ihre individuellen künstlerischen Herangehensweisen verbindet. Während Johnson oft die natürliche Veränderung seiner Materialien betont, indem er sie Witterung und Zeit aussetzt, findet Cook in der Materialtransformation eine Ausdrucksform für ihre eigene Auseinandersetzung mit Form und Textur. Die Zusammenarbeit verbindet ihre künstlerischen Philosophien zu einer gemeinsamen Sprache: Die Aluminiumabgüsse der Rinderknochen werden so zu einem Werk, das die Fragilität und zugleich die Kraft des Lebendigen und des Vergangenen erfahrbar macht. In *Organized Science* wird die Flüchtigkeit des Organischen zur Basis für eine Betrachtung über das Bleibende und so zu einer Art Erinnerungsspeicher.

Johnsons Werk *Lyn Says #1 [...]* (2023) ist ein Wandobjekt aus Kuhleder, das der Künstler mit Polyurethan, Bleichmittel, Mineralen und Farbstiften bearbeitet und der Witterung aussetzt, die ebenfalls Spuren in die Häute zeichnet. Das Werk *Attack in transition (moi!) [...]* (2024) wiederum besteht aus Fischleder, das der Künstler mit Kunstharz, Farben und Kreide bearbeitet und über einen Holzrahmen spannt. Für ihn steht das Leder in beiden Werke als Nebenprodukt und Relikt industrieller Verarbeitungsketten und zeigt einen umfassenden historischen und konzeptionellen Zustand auf, der den Umgang mit anderen Lebewesen verdeutlicht und sich auf das kolonialistische Erbe westlicher Staaten übertragen lässt. Wer und was kann zu den Nebenprodukten gezählt werden? Diese Frage verfolgt Johnson in der Werkserie, in dem er die Unterwerfung, Vernachlässigung und Austauschbarkeit von nicht-menschlichen Akteuren in unserer heutigen Zeit thematisiert und gleichzeitig Parallelen zu identitätspolitischen und klassistischen Themen, sowie Praktiken rassistischer Ausbeutung aufzeichnet.

Die Ausstellung umfasst so Werke, die auf verschiedenen Ebenen lineare Erzählungen auflösen und Zeit auf vielschichtige Weise im Raum erfahrbar werden lassen.

Für weitere Informationen steht Ihnen gerne zur Verfügung:

Alexandra Chizhevskaya | max goelitz | alexandra@maxgoelitz.com | +49 (0) 89 89063944

max goelitz | maximilianstrasse 35, eingang herzog-rudolf-strasse, 80539 münchen
maxgoelitz.com